

hurg) wurden russische Nachtangriffe mehrerer Kom-
paginen abgewiesen.
Nichts Neues.
Balkankriegschauplatz.

Feuilleton. Hamerling in Wien.

Bekanntlich hat Robert Hamerling, obwohl er selbst
kein Wiener war, doch einen großen Teil seiner Entwid-
lungzeit in der Kaiserstadt verbracht. Hier ging er (1844 bis
1846) zu den Schöten ins Obergymnasium, hier abso-
lvierte er in den beiden folgenden Jahren die zwei philo-
sophischen Jahrgänge, die „Logik“ und die „Psychik“. Von
März bis Oktober des Revolutionsjahres 1848 unterbricht
er seine Studien und läßt sich in die zweite Compagnie des
Philosophenkorps der akademischen Legion einreihen, um
dann als ordentlicher Hörer bis 1852 die philosophische
Statistik der Wiener Universitäts zu besuchen. Hierauf ist
er mehrere Monate Supplent am Gymnasium des Wiener
Theresianums und am Akademischen Gymnasium. Wenn er
auch im September 1853 Wien verläßt, um hier nur mehr
einige Male vorübergehende Aufenthalte zu nehmen, so hat
er doch ununterbrochene neun Jahre hier verbracht, die für
seinen Entwicklungsgang von ganz außerordentlicher Be-
deutung sind.

In einem soeben erschienenen Prachtwerte „Wien in
den Tagebüchern und Dichtungen Hamerlings“ *) hat nun
der bekannte Wiener Literaturhistoriker und Hamerling-
forscher Professor Dr. W. W. Radenlechner mit liebevollem
Fleiß all das aus den Schriften des Dichters gesammelt,
was seine Beziehungen zu Wien aufweist. Es sind
dies Tagebuchblätter, die teilweise ungedruckt, die
Eindrücke eines großen Geistes, der zu der
Zeit, als er sie nieder schrieb, noch in der vollsten
Entwicklung begriffen war. Mit peinlicher Sorgfalt und

*) Mitteilungen von Michael Maria Radenlechner.
Lieblich und Buchschmuck von Adolf Zeitlinger. Verlag der
Wiener Bibliographien-Gesellschaft 1916.

Ideal, welches England und seine Mitleren (Kustland mit
eingeschlossen) erreichen wollten, so versicherte er, daß der
Glaube an den Sieg heute stärker sei als je — eine Ver-
sicherung, die seit Anfang des Weltkrieges bei jeder Ge-

Liebe, vielleicht auch nicht ganz ohne etwas Nationalpatriotis-
mus, hat der Herausgeber alles hervorgeholt, was zeigt, wie
der junge Hamerling über Wien dachte, über sein geistiges,
künstlerisches und öffentliches Leben, über seine großen und
kleinen Leute, und wie lesen seine Auserwählten über hier
beizugehe Chateaurvorstellungen, Konzerte, Gärten usw. Der
außerordentlich geschmackvolle künstlerische Buchschmuck und
vor allem das prächtige Titelbild, das das Wohnhaus
Hamerlings auf der Wieden zeigt, stammen von Professor
Adolf Zeitlinger. Die vielen wertvollen Wiede, das der
talentierter Künstler auf Seide gemacht hat, liegt eine Zeichnung
und Skizzen vor. Eine sprechend ähnliche Silhouvette
Hamerlings bildet, von Professor Zeitlinger entworfen,
eine aparte Beigabe des Buches, das auch sonst auf jeder
Seite erfreulich „Kultur des Buches“ atmet. Der Künstler
war auch ein überaus verdienstvoller Berater bei der Her-
stellung des wohl gelungenen Einbandes, der heimischer
Buchausstattungskunst, gleich der ganzen Aufmachung des
schönen und inhaltreichen Wertes, zur Ehre gereicht.

Nachstehend geben wir einige der interessantesten
Wiener Tagebuchblätter Hamerlings wieder. Die erste
Tagebuchaufzeichnung Hamerlings bezieht sich auf seine
Fahrt vom heimatischen Waldviertel nach Wien und lautet:

15. August 1844.
Der 15. August war der Tag meiner Abreise nach
Wien. Des Morgens 4 Uhr früh fuhr ich mit dem Stell-
wagen des Herrn Zuderhut in Zwentzl ab, frühstückten in
Spöhl und kamen um 11 Uhr schon in Krems an, wo wir uns
sogleich nach dem Bord des Dampfschiffes „Jobann“ be-
geben. . . . ich, nach der schönen Aussicht in die Gegend
des Donauufers begierig, eilte auf das Verdeck, ward aber
durch einen garstigen Nebel an der Aussicht gehindert, auch
hatte der Himmel in dicke Regentwolken sich bereits einge-
hüllt und ließ sehr schlechte Witterung befürchten. . . . Das
einzige Bemerkenswerte auf unserer Wätersfahrt war die

war ein deutlicher Beweis dafür, wie die Briten die Rechte
eines fremden Volkes zu achten verstehen und sie zeigt, daß
England ein fremdes Volk nicht bloß politisch unterdrücken,
sondern auch wirtschaftlich ruinieren kann, weil eben die ma-

Ruine Greifenstein, die, hart ans Donauufer aufliegend,
unheimliche Trümmer, die jedoch bewohnt sind, dem Wanderer
vor Augen führt. Sie liegt geradezu am Ufer, das aber dort
ungemein steil und hoch ist. In Aufbruch angelangt, stiegen
wir in die schon für die Passagiere gratis bereitgehaltenen
Wagen, in denen wir glücklich in Wien anlangten. . . .
Den unsichtbaren Schönheits hunger des armen Jüng-
lings, der froh ist, im obersten Rang des Theaters sein Sitz-
plätze zu finden, atmen die folgenden charakteristischen Auf-
zeichnungen:

21. Mai 1846.

Heute um halb 11 Uhr begab ich mich — wohin? —
in die musikalische Akademie! Ja, ja, nicht anders! Es trug
sich zu, wie folgt: Gestern bekam ich für ein Gebot 20
Kreuzer E.-Münze und Autorhonorar nachtrag 10 Kreuzer
E.-Münze, Summa 30 Kreuzer E.-Münze. Mit dieser Summa
Summarium in der Tasche ging ich befehligt aus dem Hof-
legium. Im Nachhausegehen dachte ich: „Was fängt du
damit an? Die Mutter hat es jetzt gerade nicht gar notwendig;
also darfst du heute schon ein wenig auf dich sehen!“ Aller-
hand Gedanken kreuzten sich; ein Buch und ein Theater-
abend reichten Bittschriften ein, und während ich grübelte,
welches von beiden den Vorzug verdiente, kam ich unverrichtens
zu einer Mauer, ich trat hinzu und las: Im Theater an
der Wien, Sonntag den 21. Mai 1846 musikalische Akademie,
zum Besten der Blinden; die angezeigten Musikstücke zogen
mich an. Ständig und Deunh Lind, die Heldin des Tages,
schwedische Sängerin, item Dichterin, sollten singen; ei, dachte
ich, ei! das wäre etwas! Ich habe noch kein Konzert gehört,
auch nicht einmal gesehen, wie es in einem solchen ausgeht! —
Ich sah auf die angezeigten Preise (die Logenpreise über-
sch) aber gesiffentlich, um keine Wagenkrämpfe zu bekommen),
mein Blick fiel gleich auf die vierte i. e. letzte Gallerie — und,
o Wunder! Da las ich staunend — 30 Kreuzer E.-Münze —
mein Vermögen auf einen Heller verzeichnet. — — — Schm-
perhetisch, als hätte man sie beim Namen genannt, regten